

## Medienmitteilung

# Auf Spurensuche in der Kiesgrube Risi

An der Exkursion der Stiftung Landschaft und Kies tauchten die 50 Gäste in eine faszinierende Welt im Kieswerk Risi ein: Gletscherlandschaften, tierische Kiesgrubenbewohner und Informationen zum Rohstoffabbau machten die drei Führungen zu einem abwechslungsreichen Erlebnis.

Am Samstag, 21. Juni 2025, öffnete das Kieswerk Risi in Aarwangen seine Tore für eine besondere Exkursion. Gemeinsam mit der Stiftung Landschaft und Kies lud das Werk zu einer spannenden Spurensuche durch die Grube ein. In drei thematischen Führungen erhielten die 50 Teilnehmenden fundierte Einblicke in die eiszeitliche Landschaftsentstehung, die Verarbeitung von Kies sowie in die Artenvielfalt der Kiesgrube.

Seit den 1930er-Jahren wird in der Risi Kies gewonnen – zunächst mit Schaufel, Pferd und Wagen. In den 1960er-Jahren entstand das heutige Kiesaufbereitungswerk. Damals wurde der Rohstoff mit einem Kübelaufzug statt mit Förderbändern in den Turm befördert. Am eigentlichen Prozess im Kieswerk, dem Waschen, Sieben und Sortieren, hat sich bis heute wenig verändert. Mit nur vier Mitarbeitenden produziert das Werk jährlich rund 30'000 Kubikmeter Wandkies, Rundkies und Split. Werkmeister Lukas Brotschi führte durchs Areal und die Geschichte.

Sämtliche Abbaustellen müssen wieder auf das ursprüngliche Niveau aufgefüllt werden und für die ursprünglichen Nutzung rekultiviert werden. Die Kiesgrube Risi eignet sich dank dem lehmigen Untergrund für die Ablagerung von inerten Bauabfällen. Das sind einerseits nicht rezyklierbare mineralische Bauabfälle und andererseits schadstoffarmes Aushubmaterial. Die Wiederauffüllung erfolgt unter Kontrolle des kantonalen Amtes für Wasser und Abfall sowie des Verbands Baustoff Kreislauf Schweiz. Anschliessend wird die Fläche mit Waldboden überdeckt und aufgeforstet.

Den geologischen Spuren ging Prof. Dr. Naki Akçar vom Geologischen Institut der Universität Bern nach: Mit Blick auf die Kieswand erklärte er anschaulich, dass während der letzten Eiszeit in der Kiesgrube Aarwangen der Rand des Aare- und Wallisgletschers verlief. Ein Hinweis darauf sind die fehlenden Moränenschichten. Ein System von Gletscherflüssen lagerte hauptsächlich kiesiges Material ab. Mit Gesteinsproben und Bildern zeigte Akçar, wie Gletschermehl oder weiches Moränenmaterial auf diese Prozesse hinweisen.

Die dritte Führung leitete Biologe Andreas Jaun, der die Kiesgrube Risi regelmässig Berner Schulklassen im Umweltbildungsprojekt «Lernort Kiesgrube» der Stiftung Landschaft und Kies zeigt. Auf seinem Rundgang machte Jaun die Teilnehmenden auf die zahlreichen seltenen Tierarten aufmerksam, die sich im Ersatzlebensraum Kiesgrube angesiedelt haben: Nebst zahlreichen Amphibien bevorzugen auch diverse Heuschreckenarten und Vögel wie der Flussregenpfeifer und die Gartengrasmücke den eher trockenen und dynamischen Lebensraum. Er zeigte die gezielten Fördermassnahmen vor Ort; etwa die Schaffung des flachen Folienteichs für die gefährdete Kreuzkröte und die Tümpel für die Gelbbauchunke. Am Teich entdeckte die Gruppe eine Ringelnatter. Diese ernährt sich von Amphibienlarven und ist ebenfalls eine Zielart der ökologischen Förderung. Beim abschliessenden Keschern fanden die Teilnehmenden Kaulquappen der Kreuzkröte und eine Gelbbauchunke.

Der vom Kieswerk Risi gesponserte Apéro bot Gelegenheit für angeregte Gespräche und vertiefte Fragen an die Expertinnen und Experten.

Aktuelle Informationen und weitere Exkursionen der Stiftung Landschaft und Kies finden Sie hier: [Home | Stiftung Landschaft und Kies](#)